

Konferenz ohne Tiefgang

Bürger dürfen über Energiezukunft
nur plaudern – nicht mitreden

Woher bekommen wir künftig unseren Strom – für die Bürgerkonferenz zu dieser Frage hatte das Bundesforschungsministerium mit dem Deutschen Museum den angemessenen Rahmen gefunden, um rund 100 Interessierte aus München und Umgebung über die Energiewende und den Atomausstieg diskutieren zu lassen. Umrahmt von den Büsten großer Denker und Pioniere der Technikgeschichte ging es an den Themen-Tischen um Energieeffizienz, Speicherung oder Netzabdeckung. Für Fachkompetenz sorgten vier Experten: Frank Behrendt (Deutsche Akademie für Technikwissenschaften), Hans-Peter Böhm (Siemens AG), Kathrin Falk (Verband der Chemischen Industrie) und Hanno Lang-Behrens (Verbraucherzentrale Bayern). Naturschützer, sonst bei den bundesweit stattfindenden Bürgerkonferenzen stets dabei, fehlten diesmal wegen einer Parallelveranstaltung in München.

Nur ein
Stimmungsbild
für das Ministerium.

Drei Punkte standen schließlich besonders im Fokus: etwa die Frage, ob viele kleine Kraftwerke besser als wenige große lange Transportwege und damit Energieverluste verringern könnten; wie Bürger an der Energiewende beteiligt und über das Thema besser informiert werden; und in welchem Rahmen regenerativere Energien gefördert werden sollten. Die Ergebnisse der Diskussionen werden bald in einem Bürgerreport zusammengefasst und Bundesforschungsministerin Annette Schavan übergeben. Das Ministerium will sich damit vor allem ein Stimmungsbild verschaffen.

Viele Münchner Teilnehmer glauben allerdings nicht, einen ernsthaften Einfluss ausüben zu können. Robert Babl etwa meint, dass es sich eher um eine „Ali-Baba-Veranstaltung“ handle. Vielleicht auch deshalb wurde in den Diskussionsrunden mehr beratschlagt als gestritten. Das lag wohl auch am eng gefassten Rahmen: Kontroversen wiegelten die Moderatoren rasch ab und Ergebnisse wurden bloß in vorgegebene Raster gepresst – ein tiefgehender Gedankenaustausch blieb so auf der Strecke. *Christian Vooren*